

1959-5

AFSENDER

Werner Höll

MODTAGER

Arthur Køpcke

FAKTA

Dokumenttype:

Brev

Sprog:

tysk

Dateringsbegrundelse:

Der er kun angivet måned og år, ingen dag, på brevet.

Afsendersted:

Reutlingen

Modtagersted:

København

Omtalte personer:

Max Bill

Julius Bissier

Johan Wolfgang von Goethe

Egon Karl Nicolaus

Herbert Pee

Friedrich Vordemberge-Gildewart

Jan Zibrandtsen

Omtalte steder:

Ulm

Paris

Reutlingen

Arkivplacering:

Aros, Arthur Køpckes Arkiv

DOKUMENTINDHOLD

Höll er glad for Køpckes opmærksomhed omkring hans udstilling i Ulm. Han sender den anmeldelse, der foreløbig er kommet, men forventer at der kommer flere, når Julius Bissier-udstillingen åbner. Den er blevet forsinket på grund af renoveringsarbejder på museet. Kritikerer imponerer ved sit fagkendskab; Ulm er en lille by men det må tages i betragtning at Max Bills Hochschule für Gestaltung findes her. Höll er lige så glad for denne anmeldelse som for Zibrandtsens, selvom Zibrandtsens var mindre kritisk. Uensartetheden af hans værker på udstillingen skyldes, at han siden 1954 har arbejdet så hårdt på at udvikle sit maleri, at han kun har haft få værker til rådighed. Han tager afstand fra abstrakt maleri og mener, at der nu males alt for meget, alt for hurtigt.

TRANSSKRIFTION

Reutlingen 5. 59

Lieber Herr Koepcke,
vielen Dank für Ihre guten
Wünsche zur Ulmer Ausstellung. Da Sie
eine Kritiken gebeten haben, schicke
ich Ihnen die erste, deren ich [?]
werden konnte. Anderen werden wohl
noch folgen, so bald die Bissier-Aus-
stellung eröffnet ist, sie hat sich etwas
verspätet, weil die Handwerker mit der
Renovierung des III Stockes im Museum
nicht fertig würden.

Wie sie sehen, setzt der Kritiker
viel voraus, er selbst bringt auch er-
staunlich viel Sachkenntnis mit; für
eine kleine Stadt wie Ulm ist das [?]-
[?], aber man muss bedenken, dass
dort die Hochschule für Formgestaltung
von Bill ist, an der Vordemberge-
Gildewart lehrt, wo auch die aktuellen
Probleme diskutiert werden. Also
legt der Kritiker auch die strengsten
Massstäbe an und das wünscht sich
ja ein Maler: er möchte ernst
genommen werden. Mir ist diese
Kritik ebenso wertvoll wie jene von

Herrn Zibrandtsen, die ich auch sehr schätze obwohl er weniger kritisch schrieb.

Die Uneinheitlichkeit der Auswahl meinen dort ausgestellten Bilder ist tatsächlich, obwohl nicht so auffallend wie es der Kritik nach scheint. Sie kommt aber daher, weil ich eben noch immer sehr wenig Bilder habe, weil ich eben tatsächlich in diesen ersten Jahren meiner abstrakten Malerei seit 1954 von Anfang an meine Ausdruck und mein Können erarbeiten musste. Jedes Bild muss alle mir unmöglichen Qualitäten der malerischen Mittel und Möglichkeiten enthalten, also konzentrisches Arbeiten und nicht bloss etwas interessantes, persönlich lyristisches hinmalen, sondern ein_Bild_malen - und dass heisst sehr viel! In diesem Sinn mache ich den heutigen Kunstbetrieb in der abstrakten Malerei nicht mit. Es wird zu viel produziert heute und auch betriebsam ausgestellt und wenn man strenge Massstäbe anlegt, dann fällt diese schnellfertige Quick-Malerei zu einer Bedeutungslosigkeit zusammen, dass man sich wundert wie mit ihr so eine merkantile Betriebsamkeit überhaupt möglich ist - Die Antwort: der Hunger nach Publicity! Maler sind eitel, nicht das Geld, der Tagesruhm ist es, die sie suchen und der sie zu Schauspieler oder Nachahmer macht.

-2-

Wenn man nun weiss, welche Schinderei es macht, einen Bildraum klassisch zu gestalten so dass er substantiell wie eine Manier wirkt und doch noch lebendig, spontan

entstanden zu sein scheint, dann kann man (meine Freunde wohl) verstehen, dass sie in dieser Besprechung, der Erfolg meiner Bemühungen bestätigt wird. Von einer pariser Ausstellung und Kritik erwarte ich mir nicht so viel [?] - dort steht die [?] im Vordergrund, die Routine, das Angebot an Ausstellungen wächst ja auch den Kritikern über den Kopf.

Was die unbewussten Einflüsse betrifft, von denen der Ulmer Kritiker spricht, so kann er damit durchaus recht haben - aber schliesslich leben wir Maler heute international im gleichen Raum und atmen die gleiche Atmosphäre des 20. Jahrhunderts so dass sogar ganz gleiche Ausdrucksformen an verschiedenen Orten der Erde zu gleicher Zeit auftreten. Sogar Goethe betont, dass 80 % unserer Persönlichkeit durch Tradition bestimmt wird - mit dem Rest muss man sich bescheiden, das Originale der 20 % macht kaum das ganze Bild zum Original.

So viel über meinen Raum. Was Sie betrifft, liebe Herr Koepcke, so freut es mich sehr, dass Sie offenbar trotz aller Bürokratie die Position in Kopenhagen halten - und ich beglückwünsche Sie dazu. Auch haben Sie offenbar immer wieder interessante und gute Künstler in Ihrer Galerie; dass danken Sie gewiss auch zum Teil Nicolaus. Nun Paris ist ja auch ein unerschöpflich Reservoir für Sie. Übrigens habe ich vor gleich Anfang Juni nach Paris zu fahren für ein

paar Tage - obwohl ich Eindruck und
Orientierung jetzt nicht mehr so nötig
habe als bis letztes Jahr noch. Ich
könnte mich jetzt ganz gut für ein
paar Jahre in Reutlingen hermetisch
abschliessen mit meiner Malerei.
Doch ist Paris so etwas wie Heimat für
mich geworden. Falls Sie zufällig
zur selben Zeit dort reisen wollten, lassen
Sie es mich bitte wissen. Und vergessen
Sie bitte nicht mir Ihre Karten zu
schicken, Ihre Arbeit interessiert
mich sehr.

Mit allen guteb Wünschen
und [?] auch an Ihre Gattin
Ihr
W. Höll

PS das in der Kritik wie auch von Dr. Pée besonders
hervorgeschobene Bild "Im blauen Raum" hatten
Sie auch in Ihrer Ausstellung.

Benzlingen, 5. 59

Lieber Herr Koepcke,

vielen Dank für Ihre guten
Günstigen Worte über Ausstellung. Da Sie
ein Recht gegeben haben, schicken
ich Ihnen die Karte, deren ich halbhoch
verfügen konnte. Andere werden wohl
noch folgen, sobald die Bismarck-Aus-
stellung eröffnet ist, sie hat sich etwas
verspätet, weil die Handwerker mit der
Renovierung des III Stockes im Museum
nicht fertig wurden.

Wie Sie sehen, setzt der Künstler
viel voraus, er selbst bringt auch er-
stänlich viel Sachkenntnis mit; für
eine kleine Stadt wie Ulm ist das allen-
falls, aber man muß bedenken, daß
dort die Hochschule für Formgestaltung
von Bill ist, an der von Domburg-
Friedenwald lebt, so auch die aktuellen
Probleme diskutiert werden. Also
legt der Künstler auch die wichtigsten
Maßstäbe an - und das wünscht sich
ja ein Maler: er möchte nicht
genommen werden. Auch diese
Karte ebenso wertvoll wie jene von
Herrn Zickler, die ich auch sehr
schätze obwohl er weniger künstlerisch ist.

Die Uneinheitlichkeit der hier wohl
meiner vorst. ausgestellten Bilder ist tat-
sächlich, obwohl nicht so auffallend.
In es der Kunst nach scheint. Sie komme
aber daher, weil ich eben noch immer
sehr wenig Bilder habe, weil ich eben
tatsächlich in diesen ersten Jahren
meiner abstrakten Malerei 1954
von Anfang an meine Aufgabe &
mein Können erarbeiten mußte.
Jedes Bild muß alle mir mög-
lichen Qualitäten der malerischen
Form & Möglichkeiten enthalten,
also konzeptuelles Arbeiten &
nicht bloß etwas interessantes, person-
lich lyrisches hin malen, sondern
ein Bild malen - und das heißt sehr
viel! In diesem Sinn mache ich
den heutigen Kunststil ~~mit~~ in
der abstrakten Malerei nicht mit.
Es wird so viel produziert heute & auch
betriebsam ausgestellt & wenn man
strenge Maßstäbe anlegt, dann
fällt diese schnell fertige Bild-Malerei
zu einer Bedeutungslosigkeit zusammen,
dass man sich wundert, wie mit ihr
so eine merkantile Betriebsamkeit
überhaupt möglich ist - Die Antwort:
der Hunger nach Publicity! Maler
sind eitel, nicht das gilt, der Tagesruhm
ist es, der sie rühren & der sie zu Schau-
spielen & Nachahmern macht.

Wenn man nun weiß, welche
Schwierigkeit es macht, einen Bildraum
klassisch zu gestalten so daß er
unverkennbar wie eine Meisterarbeit
doch noch lebendig, spontan
und lebendig zu sein scheint, dann
kann man ^{meine Freunde} verstehen, daß sie in
einer Besprechung, der Erfolg meiner
Präsentation bestätigt wird. Von
einer pariser Ausstellung die Rechte
markiert mir nicht so viel Ernst -
daß nicht die Marke im Vordergrund,
die Routine, das Angebot an Dis-
positionen wächst ja auch den Kern
des Kopfes.

Was die unbekannten Einflüsse
betrifft, von denen der kleine Künstler
spricht, so kann er dann doch etwas
recht haben - aber schließlich leben
wir heute heute international im
gleichen Raum und atmen die gleiche
Atmosphäre des 20. Jahrhunderts so
daß sogar ganz gleiche Ausdrucksformen
an unterschiedlichen Orten der Erde zu
gleicher Zeit anzutreffen. Sogar so viel
bedeutet, daß 80% unserer Perso-
nen durch Tradition bestimmt
sind - nur das Rest muß man sich
bedeuten, das Original der 20%
macht dann das ganze Bild zum
Original.

So viel über meinen Brief. Was
Sie betrifft, lieber Herr Karpke, so freut
es mich sehr, daß Sie offenbar
hoch allen Bürokratie die Position
im Kopenhagener halten - und ich
beglücke wünsche Sie, daß Sie
halten Sie offenbar immer wieder
interessante und gute Rückblicke im
Jahresverlauf, das danken Sie gewiss
auch dem Text Nicolais. Nun Paris
ist ja auch ein unerschöpfliches
Reservoir für Sie.

Übrigens habe ich vor gleich Anfang
Juni nach Paris zu fahren für ein
paar Tage - obwohl ich Eindrücke der
Orientierung jetzt nicht mehr so nötig
habe als bei letzter Fahrt nach. Ich
komme zu mir jetzt ganz gut für ein
paar Jahre im Dentschungen brucke
abzurufen mit meiner Malerei.
Doch ist Paris so etwas wie Heimat für
mich geworden. Falls Sie zufällig
zu selben Zeit dort sein wollen, dann
Sind es mich bitte wissen, und bitten
Sie bitte nicht nur Ihre Karten zu
schicken, Ihre Arbeit interessiert
mich sehr.

Mit allem guten Wünschen
Sprechen sich am besten

Ich

L. Hoff

PS. Das in der 1te 2te wie auch von Dr. P. L. heraus
herausgehobene B. L. im letzten Band "bilden"
Sie sich in der Anfertigung.